Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzeller Landsgemeindelied

„Alles Leben strömt aus dir"
Leider nicht, o Ruckstuhl, — nein!
Dachte an der Landsgemeinde
Der versammelte Verein.
Und sie sangen steinerweichend:
Abe mueß dä Ma und schnell!
Dieses war die Landsgemeinde
Zu Hundwil in Appenzell!

Vor zwei Jahren klang es anders,
Aber so ist Volkesgunst.
Dieser Landammann bemühte
Um die Steuern sich umsunst.
Weil er nahm auch Millionäre
Auf den Säbel, ging's ihm schlecht.
So ist Volkesgunst — erst schreit man;
„Dreimal hoch!", dann schimpft man recht!

Und der Ruckstuhl stand vom Stuhle,
Gab ihm einen festen Ruck:
„Hier habt ihr das Landessiegel —
Ich verzichte auf den Schmuck!"
Die einst Hosianna schrieen,
Sreu'n sich, daß am Kreuz er hängt,
Also hat in Außer-Rhoden
Ruckstuhls Rücktritt man erzwängt.

So etwas hat sich begeben
Niemals noch im Appenzell,
Jetzt auch dort diversen Geistern
Juckt im Land des Tell das Sell.
In Hundwil die Landsgemeinde
Dieses Mal kam auf den Hund,
's war, als wär's ein Stück vom lieben,
Braven, schönen Völkerbund.

Ob der Landammann, der neue,
Nun es allen rechter macht,
Wird sich demnächst offenbaren
In der allerschönsten Pracht.
Hoffentlich strömt alles Leben
Nun aus ihm — dem Kandidat,
Der seit Jahr'n auf diesen Sessel
Sehnsuchtsvoll gewartet hat!

Hamurhabi

Tragödie oder Komödie?

Der erste Mai — Ist nun vorbei,
Die Sanktion — Beginnet schon,
Und Srankreich zieht — Ins Ruhrgebiet;
Doch ist es drin — Nach seinem Sinn,
Dann frägt es sich mit stillem Graus;
Wie komm' ich da nur wieder 'raus?!

Der Lloyd George — Ist nicht so forsch,
Denkt: Kohlennot — Macht uns sonst tot.
Wenn Deutschland bockt — Der Handel stockt,
Ein solch' Gewirr — Macht uns nur irr;
Und sitzen wir im Irrenhaus,
Kein Srankreich holt uns wieder 'raus!

So steht die Sach' — Und allgemach
Da kracht und wankt — Wohl die Entente.
Dann stehet da — Amerika,
Zeigt seinen Schein: — Nun zahlet fein
Und gebt uns den Milliardenschmaus
Gefälligst blank und bar heraus.

Und Srankreich sitzt — Und England schwitzt,
Italien heiß — Wischt sich den Schweiß,
Und keiner rasch — Greift in die Tasch',
Weil kein Gewinn — Von Deutschland d'rin.
— Im Welttheater kein Applaus —
So geht das Stück als Durchfall aus!!!

Traugott Unverstand

Baron Schein

Der einzige „Staatsakt", welchen Karl bei seiner Anwesenheit in Ungarn vollzog, war die Verleihung des Barontitels an den Automobilbesitzer Schein, der ihn mit dem Privat-Auto nach Steinamanger gefahren hatte. Der Unglückswurm von Karl: nicht allein der Baron Schein war Schein, sondern die ganze Königsfahrt! Zuerst schien's Karl, als scheine die alte Sonne noch, die ihm den apostolisch-königlichen Heiligenschein um's teure Haupt erstrahlen lassen werde, und dann war es mit diesem Schein, wie mit Shylock's Schein: Schein....!

Denis

Lieber Nebelspalter!

Ein altes Pärchen vom Lande steht vor einem Handschuhgeschäft, das die sinnige Aufschrift „Ganterie" trägt. Das Weiblein fragt: „E lueh, Sämi, da steit Ganterie! Was soll ächt das neuis heiße?" Darauf meint das Mannli: „He, da wird öppen eis e Gant sy!"

e

Mitteilung!

Meinen werten Gläubigern mache ich die betrübende Mitteilung, daß meinem wechselvollen Dasein ein Konkurs ein plötzliches Ende gemacht hat.

Xueri Pumpli, stud. jur.

M.

Unnötige Besorgnis

Frau: I hätt gern für zwanzg Rappe Hamme, aber nüt so schüli viel Sett!

A. Sch.

Europäische Romanze

Don Briando, Don Briando,
Lächelt süß wie Zuckerkando
Und macht grad so viel Geschmuso,
Wie sein Sreund Poincaruso —
Doch die deutschen Milliardüten
Bringen sie zum lauten Wüten —
Doch noch größ're Wüte brannten
Wegen deutschen Ritardanten.
Und sie sagen unverhohlen,
Daß die Ruhr sie wollen holen. —
Aber sag' mir, Millerande,
— Du bist ja noch bei Verstande —
Habt die Ruhr Ihr in den Leiben,
Wie könnt' da gesund Ihr bleiben?
Wollt Ihr durch das deutsche Eisen
Kommen aus den Sriedensgleisen?
Wollt Ihr durch die deutschen Kohlen
Euch verdorb'ne Magen holen? —
Eisen! Kohlen! Nicht erbaulich;
So 'was ist sehr unverdaulich,
Und die Ruhr ist eine Krankheit,
Sehr bekannt auch durch die Stankheit.
Muß denn, wenn Sanktionen winken,
Alles Menschliche verstinken?
Liberté, das war Euch heilig
Einst — doch jetzt scheint es langweilig.
Egalité, das war vernünftig,
Aber ist jetzt nicht mehr zünftig —
Und Fraternité, o Himmel,
Ward ein leeres Wortgebimmel.
Wenn die Süße nur regieren,
Heißt es freilich stets: Marschieren!
Aber habt Ihr keine Hände?
Reicht sie und es kommt die Wende —
Reicht sie, reicht sie zum verbrüdern
Und es tönt aus allen Liedern,
Welche dann die Dichter singen:
Sriede! Sriede! könnt Ihr bringen!

* * *

Don Briando, Don Briando!
Hör auf

Traugott Unverstando.

Sonderbare Begründung

Herr A.: Was sagst du denn zu dem famosen Projekt der „Vermögensabgabe"? So 'was fehlte mir nun gerade noch!

Herr B.: Darüber hab' ich mir jetzt noch keine Gedanken gemacht!

Herr A.: Ja, du hast freilich gut lachen: du hast kein Vermögen!

A. Sch.

Das Elixier

Der Schreinermeister Stöckli hatte nach Seierabend für den Sabrikdirektor ein Gartentischli und Bänkli gemacht und brachte es nun in dessen Garten.

„Nu, sind Sie z'friede, Herr Direkter?"

„Sehr, sehr!" sagt dieser.

„Na ja," meint Stöckli und kratzt sich hinter dem Ohr, „ich ha's aber währed miner freie Zyt g'macht."

„Das ist schön, sehr schön!"

„Herr Direkter, Sie chönnted mir scho e paar Zigarre zuecho lah —.

„Ich werde Sie vormerken!" beschwichtigt ihn der Direktor.

Nächste Woche kommt Stöckli wieder. „Herr Direkter, Sie händ mich vorgmerkt wege Zigarre —!"

„Ja, ja — stimmt! Aber ich habe noch keine bekommen. Ich werde Ihnen anstatt Zigarren — Kunstdünger geben."

„Was soll i damit?" fragt Stöckli, unliebsam überrascht.

„Nun, den streuen Sie auf Ihre Beete —"

„Aber Herr Direkter —!"

„Das ist sehr gut!"

„Aber, Herr Direkter —!"

Das ist sehr gut!"

„Aber, Herr Direkter, ich ha ja gar —"

„Sie werden sehen, wie prächtig das Gemüse gedeiht!" —

Stöckli erzählt seinem Sreund, daß er anstatt Zigarren, Kunstdünger bekomme.

„Was soll i damit mache? I ha ja gar keini Beet!"

„Kunstdünger?" sagt sein Sreund, „na hörst, Kunstdünger kannst für alles verwende! Zum Einstreuen in die Schuhe, wenn du Schweißfüße hast, zum Einschmieren vom Kopf, wenn du Krätze hast, zum Einreiben vom Rücken, wenn du Rheumatismus hast, zum Würzen von Suppe, zum Einbrennen von Spinat. — — —"

„Hör' uf, hör' uf!" schreit Stöckli, „i ha ja gar nüd g'wüßt, was das für en Elixier ist!"

M. B.